

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 6872)  
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirthschaftlicher Rathgeber**“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pfg., bei den Postanstalten 1 Mt. 60 Pfg. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Korpuszeile mit 15 Pfg., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.  
**Reklamen per Zeile 30 Pfg.**  
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2794

Ahrensburg, Donnerstag, den 17. Juni 1897

20. Jahrgang.

## Ein Schreckschuß

Ist am Sonntag Nachmittag auf den Präsidenten der französischen Republik abgefeuert worden, als derselbe sich nach dem Rennen zu Longhamps begab. Die ersten Berichte sprachen von einem Attentat, doch läßt der ganze Befund nur darauf schließen, daß es dem Urheber nur darum zu thun war, dem Präsidenten und seiner Umgebung einen Schrecken einzujagen, oder daß es sich lediglich um die That eines Geisteskranken handelt. Als der Schuß fiel, glaubte man, daß ein Revolver auf den Präsidenten abgefeuert worden sei, doch fand man im Gebüsch nur eine Röhre.

Die Explosion der mit Pulver gefüllten Röhre erfolgte in dem Augenblicke, als der Wagen des Präsidenten an der Cascade in dem Bois de Boulogne vorüberfuhr, um nach dem Rennplatz einzubiegen. Der Urheber der Explosion war zweifellos im Gebüsch versteckt. Die Polizisten sowie die Umstehenden eilten sofort in der Richtung, von der der Knall vernommen worden war, doch war die sofortige genaue Durchsuchung des Gebüsches ergebnislos.

Als sich aber herausstellte, daß niemand verwundet war, setzten der Präsident und seine Begleitung die Fahrt nach dem Hippodrom fort. Zwei Polizisten stürzten sich gleichzeitig ins Gebüsch. Sie fanden einen Propfen und die bereits angegebenen Gegenstände liegen, die sie an sich nahmen, ferner ein Papier mit den Worten: „Sinnrichtung Felix Faure's“. Die Menge war über den Anschlag äußerst aufgebracht, und als sie bemerkte, wie ein Polizeidiener die Pulverröhre, die er soeben aufgehoben hatte, in den Händen trug, hielt sie ihn für den Schuldigen und schlug ihn mit Stöcken und Schirmen,

so daß er blutüberströmt von anderen Polizeienten befreit werden mußte. Die allgemeine Annahme geht dahin, das die roh ausgeführte Vorrichtung eine Lunte hatte, die mit einer am Ende eines Stabes angebrachten Zündschnur anzubrennen war. Im Augenblicke, wo der Uebelthäter den Zug herannahen sah, sei er wohl zu dem Anschlag geschritten und sogleich entflohen. Uebrigens neigt man allgemein der Ansicht zu, daß die Vorrichtung nicht geeignet war, viel Anheil anzurichten.

Die Vorrichtung, die bei der Vorüberfahrt des Präsidenten explodirte, war eine Röhre von 15 cm Länge, 6 cm Durchmesser und 2 cm Dike. Der Inhalt bestand aus Pulver und Rehpfeilen. Ein Individuum, das bei der Menge im Verdacht stand, der Urheber des Attentats zu sein, und festgenommen wurde, heißt Gallet. Bei seinem Verhör durch den Polizeipräfekten gab er fast keine Antwort. Auf dem Kolben der am Thatorie gefundenen Pistole ist mit einem Grabstichel folgende Inschrift eingravirt: „Felix Faure ist verurtheilt. Elsaß Lothringen — Polen.“

Außer dem bereits genannten Gallet sind auch ein ebenfalls in Versailles lebender Bruder desselben sowie ein in Chantilly wohnender Getreidehändler Lauwin unter dem Verdachte verhaftet worden, an dem Anschlag des Präsidenten Faure theilhaftig zu sein. Alle drei Personen wurden jedoch, nachdem die in ihren Wohnungen vorgenommenen Hausdurchsuchungen und das vom Untersuchungsrichter Mihalim mit ihnen angestellte Verhör Beweise für ihre Schuld nicht erbracht hatten, um Mitternacht wieder in Freiheit gesetzt.

## Schleswig-Holstein.

**§ Kreis Stormarn.** Die Frage, welche Gemeindebeschlüsse über Gemeindebesteuerung der Genehmigung bedürfen, ist lediglich nach den Bestimmungen des Kommunalabgabengesetzes zu entscheiden. Eine Vorschrift, wonach die Gemeinden ohne Genehmigung der zuständigen Behörde nicht befugt sein würden, eine bestehende direkte oder indirekte Gemeindesteuer vorübergehend oder dauernd außer Hebung zu setzen bezw. eine genehmigte Steuerordnung wieder aufzuheben, ist in dem Kommunalabgabengesetz nicht enthalten. Die bezüglichen Gemeindebeschlüsse bedürfen daher, wie der Finanzminister und der Minister des Innern unterm 15. v. M. ausdrücklich erklärt haben, keiner Genehmigung.

— § 15. Juni. Im Kreisblatt weist der königliche Landrath auf ein Erkenntniß des Obergerichtes vom 8. März d. J. hin, welches sich dahin ausdrückt, daß bei der Vertretung gemeinschaftlicher Jagdbezirke unter dem Begriff „Gemeindebehörde“ nach Maßgabe der Jagdpolizeigesetze in Städten der Magistrat, in Landgemeinden der Gemeindevorsteher und in Gutsbezirken der Gutsvorsteher zu verstehen ist. Hiernach hat bei der Verwaltung gemeinschaftlicher Jagdbezirke die Stadtverordnetenversammlung, die Gemeindevertretung oder Gemeindeversammlung nichts mit zu beschließen.

**Ahrensburg, 16. Juni.** Dem Berichte des Synodalausschusses der Propstei Stormarn an die Synode, welche gestern hier im „Hotel Posthaus“ tagte, über die kirchlichen und städtischen Zustände des Bezirks entnehmen wir folgendes: Von den 66,407 Einwohnern des Bezirks gehörten 63,851 oder 96 pCt. der Landeskirche an; 2012 oder 3 pCt. waren Katholiken, 185 oder 0,3 pCt. waren „sonstige Christen“, 264 oder 0,4 pCt. Juden und 32 oder 0,05 pCt. Conversionslose. Die Zahl der Tausen belief sich auf 2219. Der Bericht klagt darüber, daß sie in vielen Fällen lange hinausgeschoben werden. Die Zahl der Trauungen war 531 bei 604 Eheschließungen. Die Zahl der Confirmanden 1348. Die Zahl der Dispensationen von dem

vorgeschriebenen Alter beweist, daß diese Vorschriften für die Praxis fast gar keinen Werth mehr haben und man deshalb ruhig den Fortfall derselben anstreben sollte. Von 1404 angemeldeten Confirmanden bedurften 506 der Dispensation durch den Kirchenpropst, 419 suchten solche bei Synodalausschuss nach, welcher sie in 351 Fällen bewilligte. Von den 68 Abgewiesenen ergriffen 33 Recurs, worauf 21 die Dispensation durch das königliche Consistorium und 1 durch den Minister erhielten. Der Dispensation durch das Consistorium bedurften 18 Knaben, von denen 6 sie erhielten und 2 auf Berufung durch den Minister. Die Zahl der Communicanten ist von 8698 auf 9883 gestiegen. Die Zahl der Begräbnisse war 1200, davon 576 mit kirchlicher Begleitung, 624 ohne diese. In bezug auf das kirchliche Leben der einzelnen Gemeinden theilt der Bericht manches Erfreuliche mit. Den Theilungen der Gemeinden folgt nun die Erbauung von Kirchen, Bet- und Pfarrhäusern, die Anlage von Friedhöfen in den Nachbargemeinden u. s. w. Ein steigendes Interesse an der Kirche befundet sich auch darin, daß die Schenkungen für kirchliche Zwecke sich mehren. Diesen Erscheinungen, die auf Belebung des kirchlichen Sinnes schließen lassen, stehen andere, unerfreuliche gegenüber. Die alten Klagen über den mangelhaften Besuch der Gottesdienste ertönen fast wieder aus allen Gemeinden, nur Ahrensburg und Wandsbek können über einen Fortschritt berichten. Durch kirchliche Collecten wurden im Bezirk 1745 Mark aufgebracht. Der Ertrag des Klingbeutels, der noch in sämtlichen Gemeinden in Gebrauch ist, belief sich auf 2933,45 Mark.

—\* Von einem Fuhrwerk, das am Montag vor einem hiesigen Lokale hielt, wurde in einem unbewachten Augenblicke die Pferdeleine ausgeknallt und mitgenommen; in demselben Lokale wurde am Sonntag einer dort anwesenden Gesellschaft, die zum Preislegen Gewinne aufgestellt hatte, eins vor und zwei nach der Vertheilung entwendet.

—\* Die auf dem Spielplatz des Spielvereins am Sonntag Abend entwendete Taschenuhr ist durch Herrn Gendarm Elsner

## Der Geisterbanner.

Roman von Ferdinand Schifftorn.  
(Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

In dem Antlitz dieser Frau lag ein so unverkennbarer Ausdruck von Geist und Gemüth, daß deren Anziehungskraft auf den Freiherrn auch dann noch erklärlich gewesen wäre, wenn es sich bezüglich ihrer körperlichen Reize wirklich verhalten hätte, wie sich die Dame selbst glauben machen wollte. Wie Arnold wußte, hatte Baron Gerhard den trügerischen Schein vollendeter Frauenschönheit durch eigene schmerzliche Erfahrung kennen gelernt, infolgedessen mußte ihn das reiche Gemüthsleben, das aus diesem dunklen Frauenauge sprach, um so inniger berühren.

„Verzeihung, gnädige Frau, daß ich mich heute ungerufen in ein Haus dränge, dem ich bisher fern geblieben,“ sagte er, die eintretende Dame begrüßend.

Frau von Geseheim antwortete nicht so gleich. Dem ernsten Manne gegenüber, in dessen bleichen Zügen körperliches Leiden unverkennbar zu lesen stand, erstarrte die unfreundliche Frage nach dessen Begehr auf den Lippen, wie die feindselige Stimmung der warmen Theilnahme einer feinfühlenden Frau.

„Sie bedürfen keiner Entschuldigung,“

versetzte sie sanft, indem sie dem jungen Manne mit einladender Handbewegung den Platz gegenüber dem Sopha anwies, auf den sie sich selbst niederließ.

Arnold verneigte sich dankend und nahm dann das Wort mit der Bemerkung, daß er aus doppeltem Anlasse gekommen, als Uebringender einer trüben Botschaft nämlich, wie im Interesse eines Mannes, dessen Freund zu sein er sich rühmen dürfe.

„Von welchem Freunde sprechen Sie?“ fragte Frau von Geseheim gespannt.

„Von Baron Rothhof, gnädige Frau.“

„Und Sie kommen in seinem Auftrage?“

fragte die Dame mit zunehmender Unruhe.

„Nein, gnädige Frau; ich komme, lediglich von dem Wunsche geleitet, einen Mann zu rechtfertigen, der selbst nicht in der Lage ist, seine Sache zu führen,“ lautete die ruhige Antwort.

Ein unmutiger Blick, der etwa sagen sollte: Was mischt Du Dich in Dinge, welche Dich nichts angehen? folgte diesen Worten; doch hielt Frau von Geseheim an sich und sagte nur: „Ich fürchte, Herr Walter, daß Sie damit eine höchst undankbare, weil unmögliche Aufgabe übernehmen; außerdem aber ist schon der Umstand, daß Herr von Rothhof einen dritten in Verhältnisse einweihte, welche ein Mann von Takt —“

„Verzeihung, gnädige Frau, Sie thun meinem Freunde auch darin Unrecht,“ fiel Arnold rasch ein; was ich weiß, ist das Resultat zufälliger Wahrnehmungen, eigener

Beobachtung; diese aber läßt mich als gewiß annehmen, daß mein Freund geliebt wurde, ja noch jetzt geliebt wird, tiefer, inniger vielleicht, als —“

„Genug, mein Herr!“ rief jetzt Frau von Geseheim, sich erhebend, während ein Zornesblick aus dem schönen Auge den kühnen Sprecher traf. „Wie werde ich einem Manne, am wenigsten einem mir ganz fremden, das Recht solcher Sprache zugesprochen, und wenn Ihr Besuch keinen anderen Zweck hatte, dann muß ich Sie bitten, denselben zu beenden.“

„Ich sehe wohl, daß ich vor Allen mich selbst rechtfertigen muß,“ versetzte Arnold mit gleicher Ruhe, „wollen Sie die Güte haben, diese Rechtfertigung wenigstens anzuhören?“

Es lag eine zwingende Gewalt, nicht in den Worten, sondern in Blick und Ton, womit dieselben gesprochen wurden, welcher die Zürnende nicht zu widerstehen vermochte. Unwillig nahm sie ihren Platz wieder ein und sah fragend in das bleiche Antlitz des jungen Mannes, welcher gelassen fortfuhr:

„Ich habe durch eigene Schuld, das Glück, Ihnen, gnädige Frau, näher zu treten, verläumt, nach dem, was ich jedoch von denen, welche diese Kunst genossen, vernahm, glaube ich mir ein ziemlich genaues Bild entwerfen zu dürfen, ein Phantasiebild, in dem die Entschuldigung meiner Kühnheit liegt. Ich dachte mir nämlich eine hochherzige, geistig über gewöhnliches Maß ragende Frau, welche,

in ihren heiligsten Gefühlen verletzt, des hohen, nützigen Weltgetriebes satt, sich in die Einsamkeit des Landlebens, in den Schoß der Mutter Natur geflüchtet, um in stiller, nützlicher Thätigkeit für das Wohl ihrer Mitmenschen, in der Erhebung des Geistes zu den reinen Welten der Kunst und Poesie Trost, Heilung, Vergessenheit zu finden. Eine solche Frau aber, so meinte ich, welche die hohle Phrase der Gesellschaft, die Lüge des sogenannten guten Tones kennen und verachten gelernt, wird nicht nach der Berechtigung dessen fragen, der sie bringt, zumal dann, wenn es sich um die Entscheidung über Menschenwohl oder Wehe handelt — hat mein Phantasiebild mich getäuscht, gnädige Frau?“

Frau von Geseheim hatte während dieser Rede die Augen zu Boden gesenkt, die Hände trampfhaft im Schoße gefaltet. Die Entschleierung ihres geheimsten Empfindens durch die Hand eines Mannes erschreckte sie, die Milde des Tones aber that ihr wohl, sie fühlte, daß aus diesem Munde die Wahrheit floß, und ein leises „Sprechen Sie!“ sagte dies auch dem Fragenden.

„Wohl, ich werde zum Danke möglichst kurz sein, gnädige Frau,“ versetzte Arnold Walter. „Mein Freund wird also geliebt, er aber erwidert diese Liebe mit der ganzen Kraft des starken, gereiften Mannes.“

„D, das ist nach dem, was heute geschehen, unmöglich!“ unterbrach die Dame den Sprecher.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G Y M

B.I.G.



wieder herbeigeschafft worden. Der Knabe, in dessen Besitz man sie fand, will sie gefunden haben.

Der am Sonntag abgehaltene Feuerwehrtag des Kreisfeuerwehrbezirks Süderdithmarschen hat beschlossen das im Kreisfeuerwehrbezirk Stormarn eingeführte Nebungs- und Brandregister, das im Verlage von E. Ziese in Ahrensburg erschienen ist, für den ganzen Bezirk Süderdithmarschen einzuführen.

Wenn man jetzt Abends durch unsere Felder und Wälder geht, dann leuchten hie und glühende Punkte auf. Das sind die Johanneswürmchen, unsere einzigen leuchtenden Insekten. Ihre eigentliche Schwärmzeit ist der Juni, und zwar, wie ihr Name schon andeutet, um den Johannestag herum. Es verlohnt sich wohl einmal, dieselben genauer zu betrachten. Diese unsere fliegenden Smaragde sind 7 bis 11 Millimeter lange, vierbeinige Käferchen mit braunen, leicht behaarten Deckflügeln. Die beiden großen, wie kleine schwarze Perlen hervorstehenden Augen sind durch einen Schirm oder Schild von derselben Masse und Farbe wie die Flügel geschützt. Der Körper ist schwarzglänzend und endet in einer grauen Tüte, unter der eine Art Steuerruder sich befindet, das wie ein vierfach ausgezacktes Blatt oder wie ein horizontal stehender Fischschwanz erscheint. Das selbe hat auf der oberen Fläche einen weißen Fleck und gelblich weiße Anhängungen — das ist der leuchtende Phosphor. Nur die Männchen schwärmen des Nachts, während die ebenfalls smaragdgrün leuchtenden, aber flügellosen Weibchen daheim im Gras und Wische sitzen und, ihren häuslichen Beschäftigungen nachgehend, verlockend süß zirpen: „Ich lise im Grünen hell, komm lieb mich, du leuchtender Gesell!“

Schleswig. Wie die „Schlesw. Nachr.“ erfahren, wird auf der am nächsten Sonntag stattfindenden Tagung der Landesstammgenossenschaft in Tönning seitens des hiesigen Vereins der alten Kampfgenossen der Antrag gestellt werden, einen Aufruf zur Erbauung einer Danteskirche bei Idstedt zu erlassen, ein Plan, der schon einmal angeregt war, aber nicht zum Ziele führte.

Kleine Mittheilungen.

Das Technikum Eutin in Ost-Holstein ist eine Maschinenbau- und Bauhofsule mit besonderem Praktikum und Spezialkursen zur Verkürzung der Schulzeit. Die Anstalt erfreut sich eines ausgezeichneten Rufes, gehört zu den wenigen technischen Hochschulen, welche die Massenausbildung nicht zur Regel haben und ertheilt ihren Unterricht nach einer eigenartigen, erfolgreichen Methode (Methode Klücher). Zur Aufnahme gelangen pro Semester nur 120 Schüler; das Lehrtollegium besteht aus 5 Fach- und 3 Hilfslehrern. Die Anstalt war bereits im zweiten Jahre des Bestehens voll besetzt, sie hatte 106 Schüler. Das Programm ist kostenfrei von der Direktion erhältlich.

Am Dienstag verstarb in Friedrichsstadt der letzte dort lebende Invalide aus den Tagen der Beschießung Friedrichsstadts vom 29. September bis zum 4. Oktober 1850, der alte Karl Michaelisen, in seinem 92. Lebensjahre. Durch eine Kanonentugel war ihm der untere Theil des rechten Armes fortgerissen.

Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich in der Spalbingstraße in Hamburg. Der bei der 2. Kompagnie des 2. Hanseatischen Infanterie-Regiments Nr. 76 stehende Soldat

„Verzeihung, gnädige Frau, ich komme darauf,“ fuhr dieser unbeirrt fort. „Wie sich ein häßlicher Wurm nicht selten in den reinsten Blüthentelchen nistet, so hatte in dem warmen Herzen der Dame neben der Liebe auch das Mißtrauen Platz gefunden. Die Werbung des Freundes wurde zurückgewiesen, damit aber nicht nur das Glück zweier Menschen zerstört, sondern ein Unrecht, gethan, das noch heute der Sühne harret. O ich verstehe, gnädige Frau,“ versetzte Arnold auf eine ungeduldige verneinende Geberde der Dame, „Sie meinen Ihr Billet von heute Morgen; doch dessen Inhalt verdoppelte nur die Schuld.“

„Sie kennen es?“ fragte Frau von Geßheim gepreßten Tones.

„Durch einen Zufall. Herr von Rosthof ersuchte mich, einige Geschäftsbriefe für ihn zu erledigen; an den Schreibtisch tretend, bemerkte ich das seltsame Schriftstück, dessen Wortlaut allerdings jedem anderen bedeutungslos erscheinen mußte. Nein, gnädige Frau, diese Zeilen waren nicht von dem heiß pochenden Herzen des liebenden Weibes dictirt, mit solchen Worten zahlt man eher dem zudringlichen Mahner eine Schuld, reicht vielleicht die vornehme Dame dem Bettler eine Gabe. Ich kenne die Antwort meines Freundes nicht, doch weiß ich, daß ein Mann von Ehre, der so schwer getränkt worden, wie er, ein in solcher Weise gereichtes Geschenk nicht annehmen konnte, die Art seiner Antwort aber, wäre sie auch noch so hart, dürfte wohl

Lewes fuhr, als er mit einem Zweirad in raschem Tempo um die Ecke jagte, gegen einen ebenfalls in voller Fahrt befindlichen Motorwagen der Straßenbahn Eilbeck-St. Pauli, wurde zu Boden geschleudert und erlitt einen Schädelbruch sowie schwere innere Verletzungen. Der Unglückliche wurde nach dem Garnisonlazareth gebracht, wo er bereits seinem Leiden erlegen ist.

Der Bauunternehmer Bartels in Kiel ist nach bedeutenden Wechselkäufungen geflüchtet. Die Fälschungen sollen 100 000 Mt. betragen.

Am Sonntag Abend ertrank beim Baden in der Trape der 14 Jahre alte Sohn des Hufners Schulz in Benntaben. Trotzdem der Berunglückte alsbald aus dem Wasser gezogen und durch den herbeigerufenen Arzt Wiederbelebungsversuche angestellt wurden, gelang es nicht, ihn wieder ins Leben zurückzurufen.

Ein recht bedauerlicher Unfall, der den plötzlichen Tod eines 12jährigen Mädchens zur Folge hatte, passirte dieser Tage in Schleswig. Beim Schaufeln riß ein Tau, das Mädchen stürzte zu Boden und brach das Genick.

In Folge des starken Nachtfrostes ist der Lumpensammler Kähler aus Rendsburg erkranken, er wurde Donnerstag Morgen in der Nähe des Schuttberges todt aufgefunden. Kähler war am Abend vorher seiner Beschäftigung nachgegangen, hatte sich dann in vermuthlich trunkenem Zustande zum Schlafen niedergelegt und ist der Nachts herrschenden Kälte zum Opfer gefallen.

Wichtig und günstig für Jagdliebhaber ist folgende Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts: Ist ein Jagdschein ohne Entrichtung der dafür im Jagdscheingesetz bestimmten Abgabe ertheilt worden, so bleibt nur übrig, die Abgabe nachträglich einzuzahlen. Die Erlaubniß zum Jagen ist nicht hinfällig und der ausgehändigte Jagdschein nicht ungültig. Eine polizeiliche Anordnung der Wiedereinzahlung des Jagdscheins ist daher rechtswidrig.

Nachdem im vorigen Herbst die Hallig Dland besetzt und mit einem fast 5 Kilometer langen Damm verbunden ist, wird im Laufe dieses Sommers ein zweiter Damm von Dland nach der Hallig Langeneß geschlagen. Seitdem diese Arbeiten in Angriff genommen, wird die Hallig von zahlreichen Fremden aus den Nordseebädern besucht.

Das Ergebnis der Entlassungsprüfungen an den 7 Seminaren hiesiger Provinz war ein sehr günstiges, denn alle Zöglinge bestanden, dazu von 15 Autodidakten 9. Neben diesen 172 an staatlichen Anstalten geprüften Lehrkräften erhielten noch 30 Schülerinnen, welche privatim ausgebildet waren, die Anstellungsberechtigung. Die zweite Lehrprüfung bestanden von 155 Prüflingen 122 Lehrer.

Lübeck.

Ein Ueberfall ist im Lübecker Zuchthause verübt worden. Die Strafgefangenen Zirnow und Jahnholz, letzterer ein Steward aus Bremen, welche beide wegen Einbruchs und Diebstahls eine 15jährige Zuchthausstrafe zu verbüßen haben und von denen Jahnholz in Gemeinschaft mit einem anderen Zuchthäuser im Vorjahre aus dem „Kloster“ ausbrach, hatten ein Komplott geschmiedet und verübten ein Attentat auf einen Aufseher, das ihnen den Weg in die Freiheit ebnete sollte. Um 9 Uhr, als der Gottesdienst beginnen sollte, bat er sich nach einander aus-

in dem Umstand seine Entschuldigung finden, daß sie an der Leiche seines Lieblinges geschrieen wurde.“

„Wie — Willi todt?“ rief Frau von Geßheim bestürzt, da sie bisher weder von des Anabens That noch Verwundung erfahren hatte.

Arnold berichtete kurz mit der Bemerkung, Baron Rosthof habe Hans sowohl wie dem Bodearzt, welcher zu dem Verwundeten gerufen wurde, das Versprechen unbedingten Schweigens abgenommen, um jede Beunruhigung in der Villa Geßheim zu vermeiden; nachdem durch den eingetretenen Todesfall eine weitere Verheimlichung jedoch unmöglich geworden, habe er den Freund mit der Ueberbringung der Trauerbotschaft beauftragt.

Dann schwieg er, die Wirkung seiner Worte abwartend. Doch so sichtlich die Erschütterung der Dame war, die dicke Eiskruste, welche sich einst in der kalten Atmosphäre des Lebens um dieses Frauenherz gebildet, war nicht so leicht hinweg zu schmelzen.

„Ich danke Ihnen, Herr Walter,“ sagte sie bewegten Tones nach geraumer Pause. „Sie meinen es zweifellos gut, geschwehenes läßt sich jedoch nicht ungeschehen machen; ich will zugeben, daß Ihr Freund Ursache hatte, sich in seinem Mannesstolz verletzt zu fühlen; doch auch ich habe meinen Stolz, und obgleich nur eine Frau, halte ich denselben für nicht minder berechtigt.“

Arnold sah mit trübem Sinnen vor sich hin, Gerhard war ihm in der That ein lieber

Freund, und der Gedanke, die Danteschuld an denselben durch die Veröhnung der beiden, vom Schicksal gleich herb geprüften Menschen abzutragen, zur Lieblichkeitsidee geworden, daher erfüllte ihn das Scheitern seiner Absicht mit um so tieferem Unmuth.

Deutsches Reich.

Am Dienstage, dem Todestage Kaiser Friedrichs, war dessen Grabstätte neben der Friedenskirche in Potsdam herrlich geschmückt. Der Kaiser und die Kaiserin brachten längere Zeit im Mausoleum zu.

Bedeutendes Aufsehen erregt es, daß Finanzminister von Miquel auf Veranlassung des Kaisers seinen Kurzaufenthalt in Wiesbaden unterbrochen hat und am Sonntag Abend nach Berlin gereist ist. Hier hatte er am Montag eine zweistündige Konferenz mit dem Reichkanzler und am Dienstag Mittag wurden beide vom Kaiser empfangen. An diesen Vorgang knüpfen sich die mannigfachen Gerüchte und politischen Kombinationen. Theils will man denselben mit der kritischen Frage der Berliner Getreidebörse, theils mit dem Vereinsgesetz, zum Theil aber auch mit den Marineplänen in Verbindung bringen. Andererseits wird behauptet, daß in Dr. v. Miquel der zukünftige Reichkanzler zu erblicken sei, der zwar erst nur Vizekanzler und stellvertretender Ministerpräsident von Preußen, nach einer Anstandspause aber Reichkanzler werden würde.

In ein kritisches Stadium ist die Börsenfrage in Berlin getreten. Am eine Wiedereinrichtung der Productenbörse herbeizuführen, waren von dem Handelsminister mit dem Verein der Berliner Getreidehändler Verhandlungen eingeleitet worden. Dem Vorstände des Vereins ist nunmehr plötzlich eine Verfügung des Polizeipräsidenten zugegangen, worin die Schließung der Versammlungen des Vereins im „Ferienpalast“ unter Androhung von Zwang angeordnet wird. Der Verein wird gegen diese Verfügung Klage erheben, hat aber sein Vereinslokal sofort geschlossen. Infolge der Mittheilung des Polizeipräsidenten hat der Verein der Berliner Getreide- und Productenhändler beschloffen, die Versammlungen im Ferienpalaste einzustellen und Geschäfte nur noch von Komptoir zu Komptoir zu machen. — Aufsehen erregte an der Börse, daß zwei Mitglieder des Vorstandes des Vereins der Getreidehändler es ablehnten, dem Staatskommissar Rede und Antwort zu stehen.

Bei der am 10. Juni vorgenommenen Landtags- Erziehung in Preußisch-Stargard ist Pfarrer v. Bolslegier-Gilgenburg (Pole) mit 233 Stimmen gewählt worden. Ritter-

Freund, und der Gedanke, die Danteschuld an denselben durch die Veröhnung der beiden, vom Schicksal gleich herb geprüften Menschen abzutragen, zur Lieblichkeitsidee geworden, daher erfüllte ihn das Scheitern seiner Absicht mit um so tieferem Unmuth.

„Ich bedaure, gnädige Frau, Ihnen darin nicht beipflichten zu können,“ erwiderte er in diesem Gefühle ernster und grossender, als er wollte, indem er sich gleichzeitig zum Gehen anschickte. „Dem verdienten Manne ziemt der Stolz nicht nur als Zierde, nein, als Wehr im Drange des Lebens, in dessen Wellen er zu Grunde gehen müßte ohne das stählende Selbstbewußtsein des eigenen Werthes, das wir Mannesstolz nennen. Frauenwürde dagegen bedarf des Stolzes nicht, in ihrer edlen Reinheit ist sie sich selbst der beste Schutz, Stolz das Gift, dessen Hauch des Weibes schönsten Schmuck, die holde Weiblichkeit, den besten Inhalt seines Daseins, die Liebe, entwerthet. Ich meine die echte, wahre Liebe, gnädige Frau, welche, demüthig und hingebend, gleichwohl des Weibes süßen Reiz so siegreich verklärt, daß auch der stolze Mann das Anie anbetend beugt, daß — doch Verzeihung,“ unterbrach sich der Redner plötzlich, „daß ich zu schildern versuchte, was Ihnen, gnädige Frau, jeder Schlag Ihres edlen Herzens sagt; es ist der Kranke, der aus mir sprach, ein Mann, dessen Tage gezählt sind, welcher es vielleicht deshalb nicht begreifen will, daß sich treffliche Menschen gegenseitig in diesem spannenlangen

gutsbetziger Arndt-Gartshjen, Deutscher Kommissar-Kandidat, erhielt 232 Stimmen. Der deutsche Kandidat unterlag, weil sich eine Anzahl freimüthiger Wahlmänner der Abstimmung enthielt, um zu verhindern, daß mit dem freikonservativen Arndt ein Anhänger des Vereinsgesetzes gewählt werde.

Die von den Urhebern des Vereinsgesetzes und von dessen eifrigen Vertheidigern keineswegs beabsichtigte und erwartete Wirkung ist befanntlich die gewesen, daß die Sozialdemokratie Wiene macht, auf den sonst von ihr gemiedenen Wahlkampfsplatz der preussischen Landtagswahlen zu erscheinen. Die Organe der Partei haben diesen Plan schon mehr zustimmend erörtert. In Bochum fand dieser Tage eine Versammlung der Zentrumspartei statt, in der auch der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Vütgenau das Wort nahm, um Stimmung für ein Zusammengehen des Zentrums mit dem Freisinn und der Sozialdemokratie bei den Landtagswahlen zu machen.

Der diesjährige Parteitag der sozialdemokratischen Partei soll, der „Post“ zufolge, bereits Anfang September in Hamburg stattfinden. Die Hauptpunkte der Beratungen werden diesmal Stellungnahme zu den Landtagswahlen und die veränderte Taktik der Partei, bei einer etwaigen Aenderung des Vereinsgesetzes bilden. Auch der Programmpunkt „Religion ist Privatsache“, der schon innerhalb der Partei zu vielen Streitigkeiten Anlaß gegeben hat, soll gründlich durchberathen werden. Bebels Wunsch soll es besonders sein, zwischen Parteigliedrigkeit und der Religionsfrage endlich einmal Klarheit zu schaffen.

Der Staatssekretär des Reichspostamts hat die Postanstalten angewiesen, Postsendungen, welche sich auf Unterstützungsanträge auf Grund des Gesetzes vom 22. Mai 1895 beziehen, portofrei zu befördern, falls die betreffenden Sendungen die Bezeichnung „Militaria“ tragen und mit dem Dienststempel der Orts- oder einer sonstigen einen Dienststempel führenden Behörde versehen sind.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die innere Lage in Oesterreich bleibt kritisch. Durch die kürzlich erfolgte Schließung der Session des Abgeordnetenhauses sind die heftigsten parlamentarischen Kämpfe um die böhmische Sprachenverordnung, die das Deutschthum in Oesterreich bedroht, nicht beendet, sondern nur auf unbestimmte Zeit vertagt. Der Kaiser scheint persönlich bemüht zu sein, eine Verständigung zwischen den Deutschen und den Czachen herbeizuführen.

Spanien.

Der Aufstand auf Kuba ist noch immer nicht unterdrückt. Einer Meldung aus Havanna zufolge haben die Aufständischen zwölf Meilen von Havanna einen Passagierzug mit Dynamit in die Luft gesprengt. Dabei sollen mehr als 100 Insassen des Zuges, meistens Soldaten getödtet oder verwundet worden sein.

Orient.

Nach einer dem „Standard“ aus Konstantinopel zugegangenen Depesche verlautet dort, daß die Mächte beabsichtigen, als Beitrag zur Unterhaltung der im Felde stehenden türkischen Armee Griechenland die Zahlung von 7000 Pfund (etwa 130 000 Mt.) täglich aufzuer-

Erdenleben so viel Leid zufügen mögen. Sie verzeihen doch des thörichten Mannes Ermahnung — nicht wahr?“

Janda vermochte nicht zu sprechen. Wohllos reichte sie dem Scheidenden die Hand, welcher dieselbe ehrsüchtig auf die Lippen führte und dann das Gemach verließ.

Die Sonne sank schon als rothglühender Ball hinter die blauen Berge, als Arnold die junge Dame heimgeleitete welcher die Wartezeit in der Jasminlaube keineswegs lang geworden war. Die sorglose Vertrauensseligkeit, womit das noch nicht achtzehnjährige Mädchen die Welt bisher betrachtete, hatte durch die vertraulichen Mittheilungen der älteren Freundin eine Erschütterung erfahren, dessen geistiges Auge in dieser Stunde zum ersten Mal mit der scharfen Brille der Kritik bewaffnet.

Mißtrauen, Stolz, ihrem ganzen Wesen fremd, konnten in der ungetriebenen Mädchenseele allerdings auch jetzt nicht Wurzel fassen, das Wesen und Walken im eigenen Herzen, die Gefühle, welche ihr bis jetzt unbeachtet neben einander sproßten und blühten, erregten unter solcher Betrachtung dagegen manches Bedenken, ein geheimes Bangen und Sehnen, das schmerzlich und wonnig zugleich die Beobachterin fast mit Schreden erfüllte. Ja, wie sie sich auch sträubte, die Gestalten der beiden, einander so unähnlichen Jugendfreunde, des lebensfrohen, heitern Künstlers und des ernsten, schwermüthigen Dichters traten unabweislich in ihren geistigen Gesichts-

legen vom seligsten Friedensso

Das Bil

Wenn trachtet, auf — er einem erzweitem blendenbe stehender ist dahin. man den noch eben er sich v

Es ist der uns am Aben bringen h wird aber strahlen die blau erscheint als über diese königin u Je tiefer der Weg, Atmosphäre von den desto rößt die Färbu der Wasse der die feuchter d erscheint i

Die ! veruracht ket in i aufsteigen merkmale Die Son rund, son dies die U Bild der U um so m Der unte als der Plattgebr Und viel groß steht! D an dem subjektiv alle Berg Horizont itätigen auch der gewölbe schaggebr der Ver wiewiel 4 schät, wie am des So angebrac papier v lich von von 34 28, am entferne schien w lich ung daß wir so groß am Hin

Die ! veruracht ket in i aufsteigen merkmale Die Son rund, son dies die U Bild der U um so m Der unte als der Plattgebr Und viel groß steht! D an dem subjektiv alle Berg Horizont itätigen auch der gewölbe schaggebr der Ver wiewiel 4 schät, wie am des So angebrac papier v lich von von 34 28, am entferne schien w lich ung daß wir so groß am Hin

Die ! veruracht ket in i aufsteigen merkmale Die Son rund, son dies die U Bild der U um so m Der unte als der Plattgebr Und viel groß steht! D an dem subjektiv alle Berg Horizont itätigen auch der gewölbe schaggebr der Ver wiewiel 4 schät, wie am des So angebrac papier v lich von von 34 28, am entferne schien w lich ung daß wir so groß am Hin

Die ! veruracht ket in i aufsteigen merkmale Die Son rund, son dies die U Bild der U um so m Der unte als der Plattgebr Und viel groß steht! D an dem subjektiv alle Berg Horizont itätigen auch der gewölbe schaggebr der Ver wiewiel 4 schät, wie am des So angebrac papier v lich von von 34 28, am entferne schien w lich ung daß wir so groß am Hin

Die ! veruracht ket in i aufsteigen merkmale Die Son rund, son dies die U Bild der U um so m Der unte als der Plattgebr Und viel groß steht! D an dem subjektiv alle Berg Horizont itätigen auch der gewölbe schaggebr der Ver wiewiel 4 schät, wie am des So angebrac papier v lich von von 34 28, am entferne schien w lich ung daß wir so groß am Hin

Die ! veruracht ket in i aufsteigen merkmale Die Son rund, son dies die U Bild der U um so m Der unte als der Plattgebr Und viel groß steht! D an dem subjektiv alle Berg Horizont itätigen auch der gewölbe schaggebr der Ver wiewiel 4 schät, wie am des So angebrac papier v lich von von 34 28, am entferne schien w lich ung daß wir so groß am Hin

Die ! veruracht ket in i aufsteigen merkmale Die Son rund, son dies die U Bild der U um so m Der unte als der Plattgebr Und viel groß steht! D an dem subjektiv alle Berg Horizont itätigen auch der gewölbe schaggebr der Ver wiewiel 4 schät, wie am des So angebrac papier v lich von von 34 28, am entferne schien w lich ung daß wir so groß am Hin

Die ! veruracht ket in i aufsteigen merkmale Die Son rund, son dies die U Bild der U um so m Der unte als der Plattgebr Und viel groß steht! D an dem subjektiv alle Berg Horizont itätigen auch der gewölbe schaggebr der Ver wiewiel 4 schät, wie am des So angebrac papier v lich von von 34 28, am entferne schien w lich ung daß wir so groß am Hin

Die ! veruracht ket in i aufsteigen merkmale Die Son rund, son dies die U Bild der U um so m Der unte als der Plattgebr Und viel groß steht! D an dem subjektiv alle Berg Horizont itätigen auch der gewölbe schaggebr der Ver wiewiel 4 schät, wie am des So angebrac papier v lich von von 34 28, am entferne schien w lich ung daß wir so groß am Hin

Die ! veruracht ket in i aufsteigen merkmale Die Son rund, son dies die U Bild der U um so m Der unte als der Plattgebr Und viel groß steht! D an dem subjektiv alle Berg Horizont itätigen auch der gewölbe schaggebr der Ver wiewiel 4 schät, wie am des So angebrac papier v lich von von 34 28, am entferne schien w lich ung daß wir so groß am Hin

Die ! veruracht ket in i aufsteigen merkmale Die Son rund, son dies die U Bild der U um so m Der unte als der Plattgebr Und viel groß steht! D an dem subjektiv alle Berg Horizont itätigen auch der gewölbe schaggebr der Ver wiewiel 4 schät, wie am des So angebrac papier v lich von von 34 28, am entferne schien w lich ung daß wir so groß am Hin

Die ! veruracht ket in i aufsteigen merkmale Die Son rund, son dies die U Bild der U um so m Der unte als der Plattgebr Und viel groß steht! D an dem subjektiv alle Berg Horizont itätigen auch der gewölbe schaggebr der Ver wiewiel 4 schät, wie am des So angebrac papier v lich von von 34 28, am entferne schien w lich ung daß wir so groß am Hin

Die ! veruracht ket in i aufsteigen merkmale Die Son rund, son dies die U Bild der U um so m Der unte als der Plattgebr Und viel groß steht! D an dem subjektiv alle Berg Horizont itätigen auch der gewölbe schaggebr der Ver wiewiel 4 schät, wie am des So angebrac papier v lich von von 34 28, am entferne schien w lich ung daß wir so groß am Hin

Die ! veruracht ket in i aufsteigen merkmale Die Son rund, son dies die U Bild der U um so m Der unte als der Plattgebr Und viel groß steht! D an dem subjektiv alle Berg Horizont itätigen auch der gewölbe schaggebr der Ver wiewiel 4 schät, wie am des So angebrac papier v lich von von 34 28, am entferne schien w lich ung daß wir so groß am Hin

Die ! veruracht ket in i aufsteigen merkmale Die Son rund, son dies die U Bild der U um so m Der unte als der Plattgebr Und viel groß steht! D an dem subjektiv alle Berg Horizont itätigen auch der gewölbe schaggebr der Ver wiewiel 4 schät, wie am des So angebrac papier v lich von von 34 28, am entferne schien w lich ung daß wir so groß am Hin



### Mannigfaltiges.

**Bei der Regimentsbefichtigung verunglückt.** Durch einen Sturz mit dem Pferde ist der Sekondlieutenant Baron v. Hardenbroef von der 4. Schwadron des Garde-Kürassier-Regiments in Berlin bei der Regimentsbefichtigung schwer verunglückt. Bei der letzten Attade stürzte der Offizier auf dem Tempelhofer Felde am Uebergang der Verbindungsbahn so unglücklich, daß er unter dem Pferde liegen blieb. Er erlitt einen Schlüsselbeinbruch und schwere innere Verletzungen.

**Ein entsetzlicher Unglücksfall** hat sich am Freitag auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin zugetragen. Der Luftschiffer Dr. Wölfert ließ den von ihm erbauten lenkbaren Luftballon aufsteigen. Der etwa 30 Meter hohe und 80 Meter lange, in Zigarrenform gebaute Ballon wurde auf dem Kasernenhofe der Militär-Luftschiffer-Abtheilung mit 900 Kubikmeter Wasserstoffgas gefüllt. An der 4 Meter langen und 2 Meter breiten Gondel des Ballons befanden sich zwei 1,80 Meter lange und 42 Zentimeter breite Aluminiumflügel. An dem Vorderbug der Gondel war ein zwei Meter langes Steuer aus Bambusrohr angebracht. Der Aufstieg erfolgte pünktlich 7 Uhr Abends. Zu diesem Zwecke wurde der Ballon nach dem Tempelhofer Felde hinausgeschafft und es hatten sich viele hunderte von Zuschauern daselbst eingefunden. Kurz vor der Abfahrt erklärte Dr. Wölfert einem Bekannten gegenüber: „das ist meine letzte Fahrt; entweder sie glückt, oder ich bin eine Leiche.“ — Er ahnte nicht, wie prophetisch die Worte in Erfüllung gehen würden! In der Gondel befand sich die Triebkraft der Flügel, ein 8pferdiger Benzin-Motor. Derselbe war mit 30 Liter Benzin gefüllt. Als man den Motor entzündete, schlugen aus beiden Seitenkammern desselben Flammen heraus. Das erschien jedoch unbedenklich und die Abfahrt erfolgte. Majestätlich stieg der Ballon empor zu einer Höhe von etwa 800 Metern.

— Der Erfolg, die Lösbarkeit des Problems der Lenkbarkeit des Luftballons erschien gelöst. — Herr Dr. W. hatte die Aufgabe, nach Rixdorf und von da zurück nach der Luftschiffer-Kaserne zu fahren. Die Aluminiumflügel trieben vorzüglich gegen den Nordwestwind. Schon hatte das Luftschiff die Tempelhofer Chaussee gekreuzt, als plötzlich, nach fünf Minuten Fahrt, eine gewaltige Flamme aus der Gondel emporzuschlug; in nächsten Augenblick erlöste ein donnerähnlicher Knall, und in einem Moment bildete der Ballon ein Flammenmeer. Vom Winde getrieben flogen die brennenden Ueberreste über die Ringbahn hinweg und fielen dicht an dem Bahndamm nieder. Eine gewaltige Rauchwolke zeigte die Stelle an, an welcher die Opfer der Katastrophe zu suchen waren. Es waren dies der 45jährige Luftschiffer Dr. Wölfert und der Mechaniker Robert Knabe. Der Erstere war verlobt, der Letztere verheirathet und Vater eines zweijährigen Töchterchens. Die Leichen waren fürchterlich entstellt, der Oberkörper total verbrannt, während Beiden der Leib aufgerissen war. Der Tod der Unglücklichen muß schon während des Fallens erfolgt sein. Das Bambusrohr des Steuerruders ist beim Manöuvrieren gebrochen. Da unter diesen Umständen die Fahrt nicht fortgesetzt werden konnte, so wollte Dr. W. landen. Der Luftschiffer öffnete das über dem Motor befindliche Ventil, hatte jedoch vergessen die Benzinflamme im Motor zu löschen. Die aus-

strömenden Wasserstoffgase entzündeten sich in Folge dessen am Motor, wodurch die Brandkatastrophe herbeigeführt wurde.

**Ueber die Folgen eines Hundebisses** berichtet die „Tilf. Ztg.“: Am Gründonnerstage biß der Hund des Herrn G. in G. das sechsjährige Töchterchen desselben und verwundete dies im Gesicht, worauf er entschloß. Obgleich die Wunden sofort ausgewaschen wurden, befielen sich die hochbekümmerten Eltern dennoch, schnell ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Da das Mädchen nach Ablauf der Osterferien soweit hergestellt war, um die Schule besuchen zu können, glaubte man sich mit der Hoffnung trösten zu dürfen, daß dieser Unglücksfall wohl keine nachtheiligen Folgen mehr haben werde. Doch eines Tages hat das Mädchen Kopfschmerzenhalber um Urlaub, von der Schule zurückbleiben zu dürfen. Dieses nur vorübergehend scheinende Unwohlsein hatte zur Folge, daß die Kleine eines Tages plötzlich zusammensank und zu Bette gebracht werden mußte. Bald stellten sich auch Symptome jener vom Hundebiß mitgetheilten schredenerregenden Wuthanfalle ein, und die bedauernswerthen Eltern haben am Krankenbette ihres schwer kämpfenden Lieblings fürchterlich schmerzliche Tage verbringen müssen, bis endlich am 23. v. M. der Tod dem Kampf und Jammer ein Ende machte.

**Erdbeben in Asien.** Durch ein Erdbeben sind in Calcutta am Sonnabend viele von den minder wohlhabenden Europäern und zahlreiche Eingeborene obdachlos geworden. Die Erschütterung wurde über ein sehr weites Gebiet hin wahrgenommen, so selbst in Bombay, aber auch in Simla und Manipur. Besonders heftig war sie in Darjiling, wo viele Häuser zerstört oder beschädigt wurden. Viele andere große Städte wurden von dem Erdbeben in geringen Maße mitgenommen. Ein Zug der von Bengalen nach Assam führenden Eisenbahn wurde umgeworfen. Es herrschte ganz außergewöhnliche Hitze. Am Mitternacht erfolgte ein zweites stärkeres Erdbeben von etwa fünf Minuten Dauer. In mehreren Stadtvierteln ist fast jedes Haus beschädigt. Ein fünfzehn Fuß langes Stück der Kathedrale fiel hinab, die Thürme der anderen Kirchen, das Rathhaus, der Justizpalast und andere öffentliche Gebäude wurden beschädigt. Acht Eingeborene fanden den Tod viele andere wurden verletzt. Europäer sind nicht zu Schaden gekommen. Auch in Hungshi und Burdivan hat das Erdbeben großen Schaden angerichtet.

**Charlotte Wolter**, die größte Tragödin der deutschen Bühne, ist am Montag Morgen 8 1/2 Uhr in Wien gestorben. Sie war am 1. März 1834 in Köln geboren und seit 1862 Mitglied des Wiener Hofburgtheaters. Vermählt war sie mit dem Grafen D. Sullivan. Wer je diese berühmte dramatische Schauspielerin in ihrer Glanzzeit und ihren Hauptrollen gesehen, dem wird dies immer unvergesslich bleiben, die Tiefe der Auffassung und die dramatische Kraft, welche die nun Heimgegangene in sich vereinigte, ist von wenigen ihres Berufs erreicht worden.

**Große Brände.** Die große hölzerne, gedeckte Rheinbrücke bei Rheinfelden ist abgebrannt, das große Joch stürzte Sonnabend Abend in den Rhein und schwamm brennend stromabwärts. — Am Sonntag brannten in Nachen die Tuchfabriken von Salomon, Schneider & Burghardt und E. Kahr, wie die Spinnerei von Schneider & Finger gänzlich

auf ihren Begleiter. Sie begriff, daß dieser mit dem Märlein wohl etwas anderes als Wegverkürzung bezwecke, und sagte daher rasch: „Gut, ich liebe die Märchen, doch nur solche, in welcher Held und Heldin glücklich werden, wollen Sie diese Bedingung erfüllen?“

„Gerne,“ versetzte der Dichter lächelnd und begann: „Es war einmal ein König, der hieß Griesgram. Er lebte auf einem finstern Felsenflosse, in Gesellschaft ebenso finsterner Hofleute und des bösen Zaubers Bradamant, der den König durch seine magischen Rünste ganz und gar beherrschte. König Griesgram aber hatte ein Töchterlein, Prinzessin Sonnensfroh, deren lustiges Lachen und heller Gesang das ganze Schloß erfüllten und selbst auf die düsternen Mienen der Hofleute ein heiteres Lächeln zwangen. Darob ergrimmte König Griesgram, verbot Lachen und Singen bei Todesstrafe, und als die Prinzessin in ihrer Herzensfreudigkeit das väterliche Verbot vergaß, wäre es um sie geschehen gewesen, ohne deren Amme, der guten Fee Trautlieb, welche den König soweit beängstigte, daß derselbe die Ungehorsame nur auf Lebenszeit vom Hofe verbannte. Um jedoch jeden Aufbruch der Unterthanen zu verhüten, wurde die Prinzessin mit Hilfe Bradamants im Schloß verzaubert und in einen großen Wald gebracht, wo das arme Kind in ärmlichen Kleidern als Tochter eines Köhlers erwachte.“

„In demselben Walde aber lebte ein

und die Spinnerei von Lennerz theilweise nieder. Die Ursache war Selbstentzündung der Wolle in der Spinnerei von Schneider & Finger. Der Schaden wird auf 2 Millionen Mark geschätzt, etwa 500 Arbeiter sind brodlos. — Die Eisabridge bei Bozen wurde am Sonntag durch Feuer zerstört. — In Thamsueß in der Oberpfalz sind am Sonntag 24 Wohnhäuser mit Nebengebäuden abgebrannt. — Der Schaderfacht bei Zwiflau i. S. ist in Brand gerathen. 8 Arbeiter sollen verlegt, zwei Mädchen verbrannt sein.

**Auf entsetzliche Weise** fand der Stellmachermeister Heimann in Lindstedt seinen Tod. Er befand sich mit seinen beiden Kühen auf dem Felde, um Kartoffeln zu eggen als eines der Thiere infolge erhaltener Säge auf 5. losging und ihn zu Boden warf. Ein wuchtiger Stoß mit dem Kopf, den H. von der Kuh erhielt, machte ihm das Aufstehen unmöglich und so war er den weiteren Angriffen der wilden Kuh rettungslos preisgegeben. Dieselbe richtete ihr furchtbar um Hilfe schreiendes Opfer entsetzlich zu, stampfte mit den Füßen auf ihm herum, zerbrach ihm die Rippen und brachte ihm große Kopfwunden bei. Ein vorüberfahrender Grundbesitzer lief in höchster Eile dem Bedrängten mit einer Mißforte zu Hilfe und trieb das Thier zurück. H., ein kräftiger Mann, starb nach kurzer Zeit unter den furchtbarsten Schmerzen. Vor etwa acht Tagen wollte er die immer schon störrische Kuh verlaufen, aus dem Handel wurde aber nichts, da das Gebot des Fleischer um 10 Mark zu gering war.

**Wie zuweilen Majestätsbeleidigungsprozesse entstehen**, beweist folgender interessanter Fall. Die Knechte des Fuhrers Vogt in Broballig auf Alsen hatten an der Wand ihrer Schlafkammer ein Kaiserbild und vier schwarz-weiß-rothe Papierfahnen angebracht. Der dänisch gekünnte Dienstherr forderte nun seine Knechte auf, das Kaiserbild und die Fahnen herunterzunehmen, und, als dies nicht geschah, entfernte er die Gegenstände selbst von der Wand; als Vogt am anderen Morgen bemerkte, daß die Knechte, vermuthlich, um ihn zu ärgern wiederum Bild und Fahnen an der Wand befestigt hatten, rief er Beides gewaltsam herunter. Hierbei wurden die Fahnen beschädigt und auch das Kaiserbild zernittert. Die Angelegenheit kam zur Anzeige, und Vogt wurde wegen Majestätsbeleidigung und Sachbeschädigung unter Anklage gestellt. Der Staatsanwalt, welcher in der Zernitterung des Kaiserbildes eine Majestätsbeleidigung erblickte, beantragte in der dieselhalb vor der Strafkammer in Flensburg anstehenden Hauptverhandlung gegen den Angeklagten eine Gefängnißstrafe von zwei Monaten und wegen der Beschädigung der etwa 25 Pfennig an Werth habenden Papierfahnen 3 Mt. Geldstrafe. Das Gericht setzte die Publikation des Urtheils bis zum Freitag, den 18. d. M., aus.

Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlag: Ernst Ziese in Ahrensburg.

Prima Nierprovenceröl Pfd. 1 50 Mt.  
 „ Jungferprovenceröl Pfd. 1,20 Mt.  
 „ Provenceröl Pfd. 1,00 Mt.  
 „ Speiseessig Weinfleische 10 Pfg.  
 Alle anderen Arten Essig zu billigen Preisen.  
**Apotheke in Ahrensburg.**

anderer Zauberer, namens Traumreich, bei dem sich die Leute ringsum gegen freiwillige Gaben guten Rath erholten. Es war ein trübfelliger Gefelle, als er jedoch das arme Köhlermädchen beim Erdbeerenspüden oder Schwämmesammeln lachen und singen hörte, da gefiel ihm dies gar sehr; er dachte, das wäre ein lustiger Zeitvertreib für ihn, und er rief es zu sich, und da das liebliche Mägdlein herzliches Mitleid mit dem einsamen Manne hatte, willigte es gerne ein, bei ihm zu bleiben.

Das Zusammensein der Beiden hatte aber eine gar wunderbare Wirkung. Traumreich erkannte zu seinem Schrecken, daß seine Zaubermacht gebrochen war, und das er andern Leuten ebensowenig zu rathen wußte, wie sich selbst; das rosiges Mägdlein dagegen wurde immer bleicher, und das Lachen und Singen klang nur dann noch hell und freudig, wenn es sich recht weit von dem trüben Gefellen entfernte hatte. (Fortsetzung folgt.)

#### Briefkasten.

L. E. Sie gestatten mich, daß wir Ihre neue längere Erörterung über die Jagdfrage vorläufig zurücklegen, dieselben können unsere wiederholt dargelegte Auffassung, daß allein der Gemeindevorsteher als „Gemeindebehörde“ im Sinne des Jagdpolizeigesetzes anzusehen ist, nicht wankend machen. Wir nehmen an, daß Ihnen auch die in heutiger Nummer unter „Kreis Stormarn“ mit getheilte Bekanntmachung des königlichen Landraths über ein neues Erkenntniß des Oberverwaltungsgerichts die Ueberzeugung von der Wichtigkeit unserer Anschauung klarlegen wird.

legen vom Tage der Einstellung der Feindseligkeiten ab bis zur Unterzeichnung des Friedensvertrages.

### Das Bild der Sonne am Horizont.

Wenn man die untergehende Sonne betrachtet, so fallen zwei Eigenthümlichkeiten auf — erstens die rothe Färbung, die mit einem erheblichen Lichtverlust verbunden ist, zweitens die Größe des Tagesgestirns. Der blendende Glanz, den das Auge bei hochstehender Sonne nicht zu ertragen vermochte, ist dahin. Ohne Gefahr für das Auge kann man den feurigen Ball betrachten, der nur noch eben roth zu glänzen scheint, während er sich vordem in Weißgluth befand.

Es ist dies die Wirkung des Luftmantels, der uns umgiebt, den die Sonnenstrahlen am Abend in weit längerem Wege zu durchdringen haben, als am Mittag. Schon hier wird aber ein erheblicher Theil der Sonnenstrahlen verschluckt, und zwar vornehmlich die blauen Strahlen. Auf hohen Bergen erscheint uns daher die Sonne weit weniger gelb als in der Ebene, und könnten wir uns über diese Atmosphäre erheben, die Tageskönigin würde eher blau als gelb aussehen. Je tiefer die Sonne sinkt desto größer wird der Weg, auf dem ihre Strahlen durch die Atmosphäre zu uns bringen, desto mehr von den blauen Strahlen werden verschluckt, desto röthlicher erscheint sie selbst. Doch ist die Färbung nicht immer gleich. Hauptächlich der Wasserdampf in unserm Luftmeere ist es, der die blauen Strahlen auslöscht — je feuchter daher die Luft ist um so röthlicher erscheint die Sonne.

Die Beschaffenheit unserer Atmosphäre verursacht übrigens noch eine Eigenthümlichkeit in dem Bilde der untergehenden und aufsteigenden Sonne, die aber nur bei aufmerkamer Betrachtung wahrgenommen wird. Die Sonnenscheibe erscheint nämlich nicht mehr rund, sondern oval, in die Breite gezogen. Es ist dies die Wirkung der Strahlenbrechung. Das Bild der Sonne wird dadurch gehoben, und zwar um so mehr, je tiefer das Tagesgestirn steht. Der untere Rand wird demnach mehr gehoben als der obere, die Sonnenscheibe erscheint plattgedrückt.

Und wie groß sieht die Scheibe aus, wie viel größer, als wenn sie hoch am Himmel steht! Diese Eigenthümlichkeit, die wir ebenso an dem tiefstehenden Mond wahrnehmen, ist subjektiv; der Beobachter, dem in der Höhe alle Vergleichsgegenstände fehlen, kann am Horizonte die Sonne und den Mond mit welchen Gegenständen vergleichen. Dies ist auch der Grund dafür, das uns das Himmelsgewölbe nicht wie eine Halbkuhle, sondern flachgedrückt erscheint. Vor kurzem ist nun der Versuch gemacht worden, festzustellen, um wieviel man die untergehende Sonne größer schätzt, als die hochstehende. Am Mittage wie am Abend wurde die scheinbare Größe des Sonnenbildes mit einer entsprechend angebrachten Scheibe aus weißem Kartonpapier verglichen. Dabei fand sich, daß man sich von dieser Scheibe, die einen Durchmesser von 34 Zentimeter hatte, am Mittage um 28, am Abend dagegen nur um 11 1/2 Meter entfernen mußte, damit sie ebenso groß erschien wie die Sonne. Da diese beiden Zahlen sich ungefähr wie 1 zu 3 1/2 verhalten so folgt, daß wir die Sonne beim Untergange 3 1/2 mal so groß zu sehen glauben, als wenn sie hoch am Himmel steht. Hn.

kreis, zum Vergleiche herausfordernd, alle Seiten ihres Herzens berührend, daß die Ueberfülle der wogenden Empfindungen die zarte Mädchenhülle fast zu sprengen drohte.

Arnolds persönliches Erscheinen wirkte auf dieses stürmische Gefühl wie Del auf die bewegten Wellen des Meeres. Der klare, Vertrauens erweckende Blick, die ruhige Art des jungen Mannes, ja selbst der schwermüthige Ausdruck in seinen bleichen Zügen verdrängten jedes Bedenken, brachten wie sonst die edeln Regungen der jugendlichen Schwärmerei zu voller Geltung.

Unbefangen, mit vollem, zärtlichen Vertrauen zu ihrem Begleiter aufschauend, schritt sie jetzt an dessen Arm durch die vom Abendstimmer verklärte Landschaft. Der Feldweg, welchen sie verfolgten, war wenig belebt, wie geschaffen, zu süßem Gefühlsausaustausch für Liebesspärgeln. Ein kleiner Junge, ein paar Kühe vor sich hertreibend, ein altes Mütterlein, einen Korb frisch gesammelter Pilze vor sich hertragend, eine Lerche, die sich nochmals jubelnd zum Abendhimmel aufschwang, das waren die einzigen Lebewesen, welche dem Paare begegneten.

Gleichwohl war Arnold, nachdem er die Trauertunde von Willis Tod wiederholt hatte, in nachdenkliches Schweigen versunken, während sich dem jungen Mädchen an seiner Seite unwillkürlich die Frage aufdrängte, ob sich Hans Malten nach einer Botschaft, wie sie dem Dichter geworden, wohl ebenso schweigmächtig verhalten hätte.

Nahzu die Hälfte des Weges hatten sie zurückgelegt, als der Anblick der Villa Robertson den Dichter plötzlich aus seinen Träumen weckte.

„Sie werden mich für recht undankbar halten, mein liebes Fräulein,“ sagte er, sich entschuldigend.

„Undankbar? O nicht doch; Sie haben viel zu denken, da spricht man nicht gerne.“

„Sie sind gütig und nachsichtig wie immer. Doch nicht die Gedanken sind es, welche mich so schweigmächtig machen, sondern die Schwierigkeit, dieselben für das Verständniß einer jungen Dame in die richtigen Worte zu kleiden.“

„O, Sie halten mich also für sehr schwerfassend?“ fragte Miß Fanny mit schelmischem Lächeln.

Auch Arnold lächelte unter dem sonnigen Blick des jungen Mädchens, indem er erwiderte: „Ich weiß aus Erfahrung das Gegentheil; dennoch giebt es Dinge, für welche achtzehnjährige Damen kaum mehr Verständniß haben, als etwa die jubelnde Lerche da oben für die Sprache der Unken.“

„Es sind also sehr düstere Gedanken, welche Sie beschäftigen?“ fragte Miß Fanny besorgt.

„Trotz Ihrer Gesellschaft, ja, ich gestehe meine Schwäche; doch sie ist überwunden, und statt Sie mit Antenküssen zu behelligen gestatten Sie, daß ich Ihnen zur Verkürzung des Weges ein Märlein erzähle, welches ich aus dem Munde meiner Großmutter gehört.“

Miß Fanny warf einen forschenden Blick



Standesamt Sief.  
Monat Mai 1897.

Geboren:  
Am 2. Sohn dem Holzpantoffel-  
macher Jakob Christian Bernhard Nie-  
meier in Langeloh. 11. Tochter dem  
Arbeitsmann Johann Joachim Carl  
Röper in Langeloh. 14. unehel.  
Kind männl. Geschlechts in Hoisdorf.  
15. Sohn dem Arbeiter Heint. Frdr.  
Jakob Lodders in Sief. 20. Tochter  
dem Stellmacher Joh. Heint. Nikol.  
Meier in Hoisdorf.

Aufgeboren:  
Am 17. der Rätbner Joh. Hint.  
Christopher Hüttmann in Dhe mit  
Anna Margaretha Dorothea Winkel-  
mann in Langeloh.

Eheschließungen:  
Am 21. der Landmann Wilhelm  
Hinrich Winkelmann in Langeloh  
mit Anna Katharina Maria Kooops  
bajelbst. 23. der Holzpantoffelmacher  
Hans Hinrich Nikolaus Dg in Kron-  
horst mit der Schneiderin Dorothea  
Elisabeth Margaretha Knaad dal.  
30. der Arb. Johann Friedrich Wil-  
helm Klaus in Schmalenbet mit der  
Dienstmagd Anna Christina Maria  
Kath in Bünningstedt.

Gestorben:  
Am 31. Elisabeth Dorothea Mar-  
garetha Stapelsfeldt in Papendorf,  
28 Jahr alt.

Anzeigen.

**Gras-Auktion**  
einzelne Parzellen,  
Donnerstag, 17. Juni  
Abends 6 1/2 Uhr  
auf Hof Fabrik.  
Julius Post.

**Geschäfts-Verlegung.**  
Meinen geehrten Kunden die er-  
gebene Anzeige, daß ich mein  
**Schlosser-Geschäft**  
verbunden mit  
**Eisenwaren-Handlung**  
von der Hamburger Straße nach  
meinem neuerbauten Hause  
**Rondel Nr. 3**  
verlegt habe. Um ferneren gütigen  
Zuspruch bittet  
**Aug. Henze,**  
Ahrensburg.

**Reise**  
**Erdbeeren,**  
auch schön behangene  
**Topfpflanzen** davon,  
stets von Allem nur das Beste,  
was es giebt,  
empfehle ich in schöner Waare bei  
billigster Preisstellung,  
ferner:  
**prachtvoll blühende**  
**Levkoyen**  
in Töpfen.  
**William Moritz,**  
Ahrensburg.

**Technikum Eutin.**  
Maschinen-u. Bauschule m. Practikum  
Spezial-Kurse zur Verkürzung der  
Schulzeit. Progr. kostenfrei durch  
Direktor **Klücher.**  
Sofort bezw. bis zum 1. Oktober  
sind **120,000 M.**  
zu 4 bezw. 4 1/2 % innerhalb 2 1/2 der  
Brandkasse zu belegen.  
**Dr. Krueger,**  
Oldesloe.

**Große**  
**öffentl. Volksversammlung**  
am Sonntag, den 20. Juni 1897,  
Nachmittags 5 Uhr  
im Lokale von **Witten's Wwe., Gr.-Hansdorf, Mühlenamm.**  
Tages-Ordnung:  
**Berichterstattung über die verfloßene Reichstagsession.**  
Referent: Reichstags-Abgeordneter **Meißner aus Hamburg.**  
Um recht zahlreiches Erscheinen ersucht  
**Der Einberufer.**

**Feld- & Garten-Sämereien**  
in bekannten Qualitäten  
Ahrensburg. empfiehlt **E. Pahl.**

**Möblien-Magazin**  
  
von **H. Griesenberg,** Tischlermeister,  
Ahrensburg, Rondel No. 2.  
**Möblien**  
von den einfachsten bis zu den feinsten,  
in sauberster, modernster und dauerhaftester Aus-  
führung zu soliden Preisen.

**Aufruf.**  
Mit freudiger Begeisterung hat die Stadt Husum den Gedanken, ihren größten Sohn und einstigen  
Ehrenbürger durch ein würdiges Denkmal zu ehren, begrüßt. Hand in Hand mit dem in Berlin zusammen-  
getretenen geschäftsführenden Ausschuss hat der hiesige Ortsausschuss beschlossen, zur Verwirklichung des Planes seiner-  
seits die Einwohner Schleswig-Holsteins und der angrenzenden Gebiete in der Erwartung aufzurufen, daß sie  
in treuem Gedenken gern bereit sein werden, dem größten Lyriker und Erzähler der Nordmark, dem Dichter, der  
als der sinnigste und farbenreichste Dolmetscher norddeutschen Stilllebens alle Zeit gefeiert und dessen Name  
neben Hebbel und Claus Groth stets in hohen Ehren genannt werden wird, dem wackeren deutschen Manne  
und Patrioten, der in den Tagen der Fremdherrschaft seine Existenz für die Erhaltung des Deutschtums in den  
Herzogthümern eingesetzt hat, die Dankeschuld abzutragen.

Außer der Berliner Empfangsstelle sind auch wir gern bereit, Beisteuern für das in unserer Stadt  
zu errichtende  
**Theodor Storm-Denkmal,**  
dessen Grundstein am 14. September d. J. gelegt werden soll, in Empfang zu nehmen und bitten ergebenst,  
diese an unseren Kassensührer, Herrn Beigeordneten a. D. C. Detleffen in Husum, abzuführen zu wollen.  
**Der Orts-Ausschuss für das Theodor Storm-Denkmal.**  
Büchting, Eisenbahnbau-Betriebs-Inspektor. Christianen, Konjul. Christianen, Redakteur.  
Christianen, Stadtverordneter. Clasen, Stadtverordneter. Cornils, Justizrath. Cramer, Amtsrichter.  
Detleffen, Beigeordneter a. D. Hasselmann, Propst. Ingwerien, Apotheker. Jöns, Senator.  
Jürgenien, Amtsgerichtsrath u. Landtagsabgeordneter. Kehr, Dr. Gymnasial-Direktor. Möller, Hauptlehrer.  
Menge, Bürgermeister. Nasse, Landrath. Nissen, Amtsgerichtsrath a. D. Picker, Postdirektor.  
Petersen, Redakteur. Rohweder, Gymnasial-Oberlehrer. Schwartz, Pastor. Siemonsen, Hauptlehrer.  
Storm, Kaufmann. Treede, Baurath. Thomien, Senator. Voelckner, Dr. med. Weinreich, Baurath.  
Beiträge nimmt auch die Expedition der „Stormarnschen Zeitung“ entgegen.

Das hochglänzende und fleckfreie  
**Fußboden-Oel,**  
stets klar u. blank, trodnet in 5 Std.,  
per Pfd. 60 Pfg.,  
**Bernstein-Fußbodenlack,**  
schnell trocken, glashart and außer-  
gewöhnlich dauerhaft,  
per Pfund 1.20 Mt.,  
**Bohnerwachs**  
für Fußböden u. Linoleum, ferner  
beste Möbelpolitur,  
pr. Pfund 1 Mt. inklusive  
aus der renommirten Fabrik von  
**P. H. Callsen, in Flensburg.**  
Zu haben bei Herrn:  
**Aug. Prah, Ahrensburg.**

**Zahnarzt Schmidt**  
**Oldesloe,**  
ah jeden Donnerstag von 8-11  
Uhr Sprechstunden in **Ahrens-  
burg** bei Fr. Wall.

**Alles ist entzückt**  
über die Gediegenheit und Schön-  
heit meiner  
**Concert-Zug-Harmonika „Clara“**,  
prächtigt, orgelart. Ton, 10 Tasten,  
2theil. Ia. Doppelbalg mit f. Balg-  
halter, Lederbalg u. Nidelschuh-Eben-  
mahag. polirt. Verdeck mit feinsten  
Metallaufgaben u. 12 großen Trom-  
peten, 2 Register, 2 Chöre (Tremolo)  
40 Stimmen. Schule gratis. Preis  
nur Mt. 5.75  
inkl. Verpackung g. Nachn.  
Ich bitte mein Instrument  
nicht mit den so vielfach angepriesenen  
5 M.-Harmonikas zu verwechseln es  
ist ein Fabrikat von größter Solidität  
u. einer Tonfülle, die die doppelte  
Preisbemessung zuläßt.  
**Rich. Kox, Musikw. Dusbürg.**

**Futtermittel.**  
Mais, Mt. 4,15  
Reisfuttermehl, 24-28 % „ 4,-  
Weizenkleie, grobe, 4,15  
Baumwollsaatmehl 58-62 % 5,50  
Erdbauchkleie, 50 kg „ 2,-  
nur waggonweise.  
**Fricke & Co. Hamburg 8.**

**Geschäfts-Eröffnung.**  
Einem geehrten Publikum von Ahrensburg und Umgegend  
die ergebene Anzeige, daß ich am heutigen Tage in meinem von Herrn  
Schlossermeister Henze käuflich erworbenen Hause, Hamburgerstraße 15,  
eine  
**Colonial- & Porzellanwaarenhandlung**  
eröffnet habe. Ich bitte, mein Unternehmen durch recht zahlreichen Zu-  
spruch unterstützen zu wollen und zeichne  
Hochachtungsvoll  
**Ahrensburg. H. Rohde.**

**Stollwerck's**  
**Herz Cacao**  
hoher Gehalt an Eiweiss,  
Theobromin und Aroma  
daher stärkend, anregend  
und wohlschmeckend.  
**Überall käuflich!**  
Gose - 25 Cacaoherzen - 75 Pfennig

**Verloren**  
am Sonntag Abend auf dem Wege  
von der Waldburg nach Ahrensburg  
ein dunkelgrauer Ueberzieher und ein  
hellgraues Jaquet in einem Plaid-  
halter verschürt. Gegen gute Be-  
lohnung abzugeben in der Expedition  
der „Stormarnschen Zeitung“.

Husum, den 20. März 1897.

**Berliner**  
**Ball-Erinnerungen.**  
Walzer: Polpourri  
über die beliebtesten Melodien der  
Neuzeit, von **Paul Lincke.**  
Inhalt:  
1. Ach könnt' ich noch einmal so lieben.  
2. Wenn die Blätter leise rauschen.  
3. So'ne ganze kleine Frau.  
4. Mein lieber Capitän.  
5. Liebchen mit dem Grübchen.  
6. Loblied der Berlinerin.  
Preis dieser 6 der flottesten Walzer-  
Melodien zu einem Potpourri vereinigt,  
für Klavier a 2 ms nur **1.80 Mt.**  
**G. O. Uhe's Musikverlag,**  
Berlin O 27. Grüner Weg 95.  
Umfangreiche Verzeichnisse billiger  
Musikalien für Klavier, Gesang, Flöte,  
Violine, Zither u., verlange man  
gratis und franco.

**Deutsche und englische**  
**Steinkohlen**  
**Coacs**  
**Braunkohlen**  
empfehlen  
**Ahrensburg. E. Pahl.**

**Viehmarkt.**  
Hamburg, den 14. Juni 1897.  
Dem heutigen Markte auf den heiligen  
geistliche waren angetrieben im Ganzen 2810  
Stück Rindvieh und 929 Schafe. Es wurden  
bezahlt für 100 Pfd. Schlachtgewicht:  
1. Qualität, Ochsen und Quenen 63 Mt.  
2. „ „ „ 55-58 „  
Junge fette Kühe „ 52-54 „  
Ältere fette Kühe 45-48 „  
Geringere Kühe 41-45 „  
Bullen nach Qualität 45-52 „  
Dem Schweinemarkte auf dem Vieh-  
sternichange waren in der Woche vom  
Juni bis 13. Juni 1897 im Ganzen  
959 Schweine zugeführt.  
Bezahlt wurde:  
Beste schwere reine Schweine 48-49 Mt.  
Ältere Mittelwaare 49-50 „  
gute leichte Mittelwaare 50-53 „  
geringere Mittelwaare 49-50 „  
Sauen nach Qualität 38-43 „  
Schafe. Bezahlt wurden für 1. Qualität  
60-66 Mt., 2. Qualität 55-59 Mt., 3.  
Qualität 50-52 Mt. Ueberfaul blieben  
10 Kinder und 2 Schafe.  
Der Handel war in der letzten halben  
Woche lebhaft.

**Kälbermarkt.**  
Hamburg, 15. Juni 1897.  
Dem heutigen Kälbermarkte auf dem Vieh-  
hof „Sternichange“ an der Lagerstraße waren  
angetrieben 1510 Stück. Es wurden bezahlt  
pro 100 Pfund Schlachtgewicht:  
Für 1. Qualität 74-79 Mt.  
ausnahmsweise bis 90 „  
2. Qualität 66-71 „  
3. Qualität 58-63 „  
geringste Sorte 47-56 „  
Der Handel war schlepp. Ueberfaul blieben  
50 Stück.

**Better-Musikanten**  
auf Grund der Berichte der Deutschen  
Seewarte in Hamburg.  
Unbefugter Nachdruck wird gerichtlich  
verfolgt!  
17. Juni: Wolkig mit Sonnen-  
schein, meist trocken, ziemlich kühl.  
18.: Wärmer, meist heiter und  
trocken.  
19.: Normale Wärme, wolkig,  
Regenfälle.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13  
A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19  
C Y M B.I.G.